

Fehlerhaftes Kompostieren

Autor(en): **Hurni, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **8 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hand: Was der Bodenflora schadet, das schadet auch Pflanze, Mensch und Tier. Diese Wahrheit muß sich durchsetzen, weil im Kampf gegen die Entartung allem voran eine gesunde Nahrung geschaffen werden muß, wenn die Menschheit nicht letztlich ihren eigenen Schöpfungen und Taten zum Opfer fallen soll.

Fehlerhaftes

Kompostieren

Im ganzen Land entdecken immer mehr Bauern den Wunderdünger Kompost. Ihr Erfolg damit spricht sich herum. Mit dem wachsenden Interesse nehmen aber auch die Mißerfolge mangels gründlicher Kenntnis zu. Alle jene, die glauben, mit ein bißchen Nachahmen die Erfolge der gründlich Arbeitenden einheimen zu können, irren sich. Kompostieren heißt nicht Mist auf einen Haufen werfen und seinem Schicksal überlassen. Das Ziel besteht darin, in kurzer Zeit möglichst vollkommen abgebauten organischen Dünger zu erhalten.

Welches sind die Fehler, die das Erreichen dieses Zieles gar oft verhindern?

Auf die Klage hin, daß der Abbauprozess gar nicht wunschgemäß vonstatten gehe und im Innern des Haufens ein sehr großer Kern sich überhaupt nicht verändere, habe ich die Kompostanlage dieses Freundes besichtigt. Die angelegten Walme wiesen eine Höhe von zwei Metern und eine Breite von wenigstens drei Metern auf. Diese Haufen sind zu groß. Nur die äußere Schicht wird richtig durchlüftet. Da die abbauenden Bakteriengruppen atmende Lebewesen sind, dringen sie nur so weit wie die Luft in den Haufen hinein. Bei einer solchen Diskussion äußerte sich einst ein Zuhörer und warf ein, daß auch bei kleinen Haufen, die maximal ein Meter hoch seien, ein speckiger, nicht abgebauter Kern bleibe. Auf die Frage, wie oft und in welchen Zeitabständen er die Haufen umgearbeitet habe, gab er zu, überhaupt nie etwas daran getan zu

haben. Nach den ersten sechs Wochen beginnen die Haufen infolge des Abbauprozesses zusammenzufallen und schließen sich selber von der Luftzufuhr ab. Wenn dieser Moment zum Umarbeiten verpaßt wird, ist ein entscheidender Fehler passiert. Die atmenden Bakteriengruppen werden zurückgedrängt oder gehen zugrunde. Erst mit dem Wiedereintritt der Luft können sie sich wieder vermehren und ihre Aufgabe auch im Kern des Haufens erfüllen. Wer das Umarbeiten der Haufen nach sechs Wochen, und wenn möglich später noch einmal, verpaßt, hat nach sechs Monaten keinen für den Acker verwendungsbereiten Kompost. Den gleichen Zielen dient das Aufsichten des Mistes in möglichst steilen Schichten, um eine bessere Durchlüftung zu erzielen. Komposthaufen, die auf Betonuntergrund oder auf Holzunterlage über Güllengruben angelegt werden, weisen ebenfalls einen langsameren Abbauprozess auf, weil ihnen der Kontakt mit den Bodenlebewesen fehlt.

Bei den Aussprachen über das Kompostieren des Mistes melden sich immer noch Leute, denen es trotz alledem nicht gelungen ist. Da hat es einmal zu lange nicht mehr geregnet, die Haufen haben sich zu stark erhitzt und sind ausgetrocknet. So hört natürlich der Abbauprozess auf, und wertvolle Stoffe gehen verloren. Daß das Leben im Komposthaufen wieder in Gang kommt, braucht es Feuchtigkeit. Warum denn mit Gießen warten, bis der Unterbruch da ist? Die unreifsten Komposthaufen sieht man oft im Frühling — weil sie den ganzen Winter gefroren waren. Da hört ebenfalls alles Leben darin auf. Gegen das Austrocknen und das Gefrieren sind die Kompostwalme mit einer Schicht Stroh oder Tannenreisig («Chris») zu schützen. Dieses Material eignet sich deshalb so gut, weil es vor Hitze und Kälte schützt und trotzdem luftdurchlässig ist.

«Wenn es zum richtigen Kompostieren noch mehr braucht, will ich überhaupt nichts mehr davon wissen . . . » Ich höre die Seufzer.

Es braucht nur noch gute Erde zum Kompostieren des Mistes. Wer darum weiß, daß mit der guten Erde Bakterien in den Komposthaufen gebracht werden, verwendet eben keinen toten, aus der Tiefe stammenden Grund. Jene aber, die erst mitten im Heuet merken, daß der Vorrat an Erde zu Ende gegangen ist, verlästern meistens auch das Kompostieren des Mistes als zeitraubende Arbeit und verwenden wieder chemischen Dünger.

Wer nicht denken und planen kann, für den denkt die Düng-fabrik um sein gutes Geld recht gerne. Alle aber, die mit richtig zubereitetem Kompost gedüngt haben, sind von seiner Wirksamkeit so überrascht, daß ihnen diese Arbeit zu einer der wichtigsten ge-worden ist.

Hans Hurni

Aus der Praxis des biologischen andbaues

Sommerarbeiten im biologisch geführten Betriebe

Nach den Mitteilungen eines im biologischen Landbau erfahrenen Kameraden.

Anfang Juli sollten alle Bäume mit dem Blattspritzmittel be-handelt werden. Versuche haben uns gezeigt, daß das Blattspritz-mittel auch das Aroma der Früchte verbessert. Das gleiche ist in seiner Wirkung auch für das heranwachsende Gemüse zu sagen. Nach unserem Dafürhalten dürften Erzeugnisse, die nicht mit die-sem Spritzmittel behandelt wurden, nicht als *vollwertige* biologisch gezogene Produkte angesprochen werden. Um das Wachstum bei Klee und Luzerne auch im Hochsommer auf der Höhe zu halten, ist nach dem zweiten Schnitt nochmals eine Behandlung mit dem Bodenspritzmittel notwendig.

Besondere Aufmerksamkeit ist den Komposthaufen zu schen-ken. Im Hochsommer besteht die Gefahr der Uerberhitzung. Aus diesem Grunde werden die Haufen nicht über einen Meter hoch aufgelegt. Dafür schichten wir die einzelnen Lagen darin so steil als möglich auf. So bleibt der Kompost möglichst lose und wird bis auf den Grund gut durchlüftet. Bis sechs Wochen nach Been-digung des Haufens muß dieser umgeschichtet werden. Auch diese Arbeit lohnt sich stets. Die Präparate werden gleich nach Beendi-gung des Haufens beigelegt. Der Kompost ist vor zu starkem Aus-trocknen zu schützen. Wo der Kompostplatz nicht von Bäumen be-